

Komm, Frieden, komm

Von Krieg und Frieden
Zum 70sten Jahrestag des Kriegsbeginns

1. Kriegslied	Mathias Claudius	T	Anne
2. In Flandern reitet der Tod	Volkslied	L	Kalli/Ulli
3. Todesfuge	Paul Celan	T	Roger/Anne
4. Es brennt, Brüder, es brennt	Mordechaj Gebirtig	L	Kalli/Ulli
5. Kriegslied	Erich Mühsam	T	Alle
6. Maikäfer flieg	Kinderlied	L	Anne
7. Der Schläfer im Tal	Arthur Rimbaud	T	Roger-Anne
8. Kein Datum ist abenteuerlicher	Günther Anders	T	Kalli
9. Ballade vom Weib und dem Soldaten	Bertolt Brecht	L	Alle
10. Wiegenlied	Erich Mühsam	T	Anne
11. Zwei Männer sprachen miteinander	Wolfgang Borchert	T	Alle
12. Soldat, Soldat	Wolf Biermann	L	Kalli
13. Als ich Soldat war	Wolfgang Bächler	T	Roger
14. Gebet nach dem Schlachten	Kurt Tucholsky	T	Alle
14a Bitten der Kinder	Bert Brecht	T	Alle
Nachspiel	Ulrich Rasche		

Pause

Vorspiel	Ulrich Rasche		
15. Es geht eine dunkle Wolk herein	Aus dem 30jährigen Krieg	L	Kalli/Ulli
16. Die Schweden sind kommen	Kinderreim	T	Roger
17. Alle Tage	Ingeborg Bachmann	T	Anne
18. Der Graben	Kurt Tucholsky	L	Kalli/Ulli
19. Fantasie von Übermorgen	Erich Kästner	T	Anne
20. Traum	Hannes Wader	L	Kalli/Ulli
21. Wir spielen Frieden	Erich Fried	T	Roger
22. Verleih uns Frieden	Martin Luther	L	Alle
23. Machen wir uns nichts vor	Kurt Tucholsky	T	Alle
24. An die Nachgeborenen	Bert Brecht	L	Kalli/Ulli
25. Dann gibt es nur eins	Wolfgang Borchert	T	Alle
26. Verleih uns Frieden	Martin Luther	L	Kalli
27. Noch bleibt fast alles zu tun	Walter Helmut Fritz	T	Anne/Kalli
28. Aus „Träume“	Günter Eich	T	Roger
29. Friedenslied	Bertolt Brecht	L	Kalli/Ulli

Zugabe

Do prostego człowieka (Polen, 1929)	Julian Tuwin	L	Agnieszka
An den einfachen Menschen	dt. Übersetzung	L	Anne

Kriegslied
Mathias Claudius

s'ist Krieg! s'ist Krieg! Oh Gottes Engel wehre,
Und rede du darein!

s'ist leider Krieg - und ich begehre
Nicht schuld daran zu sein!

Was soll ich machen, wenn im Schlaf mit Grämen
Und blutig, bleich und blass,
Die Geister der Erschlagenen zu mir kämen,
und vor mir weinten, was?

Wenn wackre Männer, die sich Ehre suchten,
verstümmelt und halbtot
im Staub sich vor mir wälzten und mir fluchten
in ihrer Todesnot?

Wenn tausend, tausend Väter, Mütter, Bräute,
so glücklich vor dem Krieg,
nun alle elend, alle arme Leute,
Wehklagen über mich?

Wenn Hunger, böse Seuch und ihre Nöten
Freund, Freund und Feind ins Grab
Versammelten, und mir zu Ehren krächten
Von einer Leich herab?

Was hül'f mir Kron und Land und Gold und Ehre?
Die könnten mich nicht freun!
s'ist leider Krieg – und ich begehre
Nicht schuld daran zu sein.

In Flandern reitet der Tod

Volkslied

Der Tod reit` auf einem kohlschwarzen Rappen,
Er hat ein´ undurchsichtigen Kappen.
Wenn Landsknecht in das Feld marschieren,
lässt er sein Ross daneben galoppieren.
Flandern in Not! In Flandern reitet der Tod.

Der Tod kann auch die Trommel rühren,
man kann den Wirbel im Herzen spüren.
Er trommelt hell, er trommelt laut,
er schlägt auf eine Totenhaut.
Flandern in Not! In Flandern reitet der Tod.

Als er den ersten Wirbel geschlagen,
da hat´s das Blut vom Herzen getragen.
Als er den zweiten Wirbel schlug,
den Landsknecht man zu Grabe trug.
Flandern in Not! In Flandern reitet der Tod.

Der dritte Wirbel ist so lange gegangen,
bis der Landsknecht von Gott den Segen empfangen.
Der dritte Wirbel ist leis und lind,
als wiegt eine Mutter in Schlaf ihr Kind.
Flandern in Not! In Flandern reitet der Tod.

Der Tod kann Rappe und Schimmel reiten,
der Tod kann lächelnd im Tanze schreiten
Er trommelt laut, er trommelt fein:
„Gestorben, gestorben, gestorben muss sein!“
Flandern in Not! In Flandern reitet der Tod.

Todesfuge

Paul Celan

Schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends
 wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts
 wir trinken und trinken
 wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng
 Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt
 der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes Haar Margarete
 er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne er pfeift seine Rüden herbei
 er pfeift seine Juden hervor lässt schaufeln ein Grab in der Erde
 er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
 wir trinken dich morgens und mittags wir trinken dich abends
 wir trinken und trinken
 Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt
 der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes Haar Margarete
 Dein aschenes Haar Sulamith wir schaufeln das Grab in den Lüften da liegt man nicht eng
 Er ruft stecht tiefer ins Erdreich ihr anderen singet und spielt
 er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts seine Augen sind blau
 stecht tiefer den Spaten ihr einen ihr anderen spielt weiter zum Tanz auf

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
 wir trinken dich mittags und morgens wir trinken dich abends
 wir trinken und trinken
 ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
 dein aschenes Haar Sulamith er spielt mit den Schlangen
 Er ruft spielt süßer den Tod der Tod ist ein Meister aus Deutschland
 er ruft streicht dunkler die Geigen dann steigt ihr als Rauch in die Luft
 dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man nicht eng

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
 wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus Deutschland
 wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken
 der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau
 er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau
 ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
 er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab in der Luft
 er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister aus Deutschland

dein goldenes Haar Margarete
 dein aschenes Haar Sulamith

Es brennt, Brüder, es brennt!

Mordechaj Gebirtig
Geschrieben im Krakauer Ghetto 1942

Es brennt, Brüder, es brennt!
Ach, unser armes Stettl, Brüder, brennt!
 Böse Winde zerren, rasen,
 reißen, brechen und zerblasen.
 Stärker noch die wilden Flammen:
 Alles, alles brennt!

Und ihr steht und guckt ins Leere
Mit verschränkte Händ,
und ihr steht und guckt ins Leere
unser Stettl brennt!

Es brennt, Brüder, es brennt!
Ach, unser armes Stettl, Brüder, brennt!
 Haben schon die Feuerzungen
 s´ganze Stettl eingeschlungen
 und die bösen Winde wüten
 s´ganze Stettl brennt!

Und ihr steht und guckt ins Leere
Mit verschränkte Händ,
und ihr steht und guckt ins Leere
unser Stettl brennt!

Es brennt, Brüder, es brennt!
Ach, es kann komm`n – bewahre - der Moment:
 Unsre Stadt mit uns zusammen
 Wird zu Asche durch die Flammen.
 Bleiben solln wie nach der Schlacht
 Nur kahle schwarze Wänd.

Und ihr steht und guckt ins Leere
Mit verschränkte Händ,
und ihr steht und guckt ins Leere
unser Stettl brennt!

Es brennt, Brüder, es brennt!
Geholfen wird euch nur von euch
 Ist euch euer Stettl teuer
 nehmt die Eimer, löscht das Feuer
 löscht mit eurem eignen Blut
 beweist, dass ihr das könnt!

Steht nicht, Brüder, steht nicht länger
Mit verschränkte Händ!
Steht nicht, Brüder, löscht das Feuer!
Unser Stettl brennt!

Kriegslied

Erich Mühsam

Sengen, brennen, schießen, stechen,
 Schädel spalten, Rippen brechen,
 spionieren, requirieren,
 patrouillieren, exerzieren,
 fluchen, bluten, hungern, frieren...
 So lebt der edle Kriegerstand,
 die Flinte in der linken Hand,
 das Messer in der rechten Hand –
 mit Gott, mit Gott, mit Gott,
 mit Gott für König und Vaterland.

Aus dem Bett von Lehm und Jauche
 Zur Attacke auf dem Bauche!
 Trommelfeuer – Handgranaten –
 Wunden – Leichen – Heldentaten –
 Bravo, tapfere Soldaten!
 So lebt der edle Kriegerstand,
 das Eisenkreuz am Preußenband,
 die Tapferkeit am Bayernband,
 mit Gott, mit Gott, mit Gott,
 mit Gott für König und Vaterland.

Stillgestanden! Hoch die Beine!
 Augen gradeaus, ihr Schweine!
 Visitiert und schlecht befunden.
 Keinen Urlaub. Angebunden.
 Strafdienst extra sieben Stunden.
 So lebt der edle Kriegerstand.
 Jawohl, Herr Oberleutenant!
 Und zu Befehl, Herr Leutenant!
 mit Gott, mit Gott, mit Gott,
 mit Gott für König und Vaterland.

Vorwärts mit Tabak und Kümmel!
 Bajonette, Schlachtgetümmel.
 Vorwärts! Sterben oder Siegen!

Maikäfer flieg!
 Dein Vater ist im Krieg.
 Deine Mutter ist in Pommerland.
 Pommerland ist abgebrannt.
 Maikäfer flieg.

Der Schläfer im Tal

Arthur Rimbaud

Le Dormeur Du Val

C'est un trou de verdure où chante une rivière
Accrochant follement aux herbes des haillons
D'argent ; où le soleil, de la montagne fière,
Luit : c'est un petit val qui mousse de rayons.

Der Schläfer im Tal

Ein grünes Loch, in dem ein Flüsschen singt und munter
Mit silbernem Geflirr die Gräser säumt,
Darein die Sonne blinkt vom stolzen Berg herunter:
Ein kleines Tal ist's, das von Strahlen schäumt.

Un soldat jeune, bouche ouverte, tête nue,
Et la nuque baignant dans le frais cresson bleu,
Dort ; il est étendu dans l'herbe, sous la nue,
Pâle dans son lit vert où la lumière pleut.

Ein junger Krieger, barhaupt und mit offnem Munde,
Den Nacken in der blauen Kresse Bad gesetzt,
Schläft; unter Wolken auf dem Rasengrunde,
Bleich auf der grünen Lagerstatt, von Licht benetzt.

Les pieds dans les glaïeuls, il dort. Souriant comme
Sourirait un enfant malade, il fait un somme :
Nature, berce-le chaudement : il a froid.

Er schläft, die Füße in Gladiolen. Gleich
Einem kranken Kinde lächelnd, schlief er ein:
Natur, ihn friert: So wieg ihn warm und weich!

Les parfums ne font pas frissonner sa narine ;
Il dort dans le soleil, la main sur sa poitrine
Tranquille. Il a deux trous rouges au côté droit.

In seine Nase dringt der Duft nicht aus der Weite;
Er schläft, die Hand auf stiller Brust, im Sonnenschein so still.
Er hat, zur Seite, rechts, zwei Löcher, rot.

Kein Datum ist abenteuerlicher

Günther Anders

Es gibt Tatsachen, die, obwohl nicht ausdrücklich unterdrückt, keinem Zeitgenossen bekannt zu sein scheinen. Wären sie bekannt, sie würden uns wegen ihrer Monstrosität täglich von neuem atemlos machen. Das unglaublichste Beispiel ist die Tatsache, dass die Charta des „Internationalen Militärtribunals“ in Nürnberg, dasjenige Dokument also, in dem der Begriff „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ zum ersten Male juristisch kodifiziert wurde – dass diese Dokument das Datum des 8. August 1945 trägt.

Was ist am 8. August 1945 geschehen?

Am 8. August 1945 sind die letzten strahlenverseuchten Opfer von Hiroshima, nachdem sie auf allen Vieren durch den Schutt kriechend versucht hatten, sich zu retten, im Umkreis ihrer Stadt zusammengebrochen und verendet.

Und am 8. August 1945 hatten die Einwohner von Nagasaki gerade noch 24 Stunden Galgenfrist, um ahnungslos herumzugehen, zu liegen, zu arbeiten, zu essen, zu schlafen, zu lachen, zu weinen und zu lieben. Ehe es auch sie traf. In anderen Worten: dasjenige Dokument, in dem der Begriff „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ zum ersten Mal völkerrechtliche Realität wurde und damit die Verantwortlichkeit und Strafwürdigkeit der an derartigen Verbrechen beteiligten Individuen – dieses Dokument ist zwei Tage nach Hiroshima und einen Tag vor Nagasaki formuliert worden. Von vornherein war der Text von Verbrechen gegen die Menschlichkeit umrahmt gewesen. Und natürlich von Verbrechen, die mit den Maßen dieses Dokuments niemals gemessen und auf Grund dieses Dokuments niemals bestraft worden sind.

Kein Datum der Weltgeschichte ist abenteuerlicher. Und wohl keine Tatsache tiefer deprimierend als die, dass es unter den Milliarden von Zeitgenossen, die von den zwei Fakten Nürnberg und Atombombe gehört haben, keinen einzigen gegeben hat, dem deren Gleichzeitigkeit in die Augen gesprungen wäre.

#

Ballade vom Weib und dem Soldaten

Bert Brecht

Kursiv: Gesprochen, Normal: Gesungen

*Das Schießgewehr schießt
und das Speißmesser speißt,
und das Wasser frisst auf,
die drin waten.*

*Was könnt ihr gegen das Eis?
Bleibt weg, 's íst nicht weis`!*

Sagte das Weib zum Soldaten.

Doch der Soldat mit der Kugel im Lauf
hörte die Trommel und lachte darauf:
Marschieren kann nimmermehr schaden
Hinab nach dem Süden, nach dem Norden hinauf,
und das Messer fängt er mit den Händen auf!

Sagten zum Weib die Soldaten.

*Ach, bitter bereut,
wer des Weisen Rat scheut
und vom Alter sich nicht lásst beraten.
Ach, zu hoch nicht hinaus,
es geht úbel aus!*

Sagte das Weib zum Soldaten.

Doch der Soldat mit dem Messer im Gurt,
lacht ihr kalt ins Gesicht und ging über die Furt,
was konnte das Wasser ihm schaden?
Wenn weiß der Mond úberm Mongefluß steht
Kommen wir wieder; nimm´s auf ins Gebet!

Sagten zum Weib die Soldaten.

*Ihr vergeht wie der Rauch,
und die Wärme geht auch,
und uns wärmen nicht eure Taten!
Ach, wie schnell geht der Rauch!
Gott behúte ihn auch!*

Sagte das Weib zum Soldaten.

Und der Soldat mit dem Messer im Gurt,
sank hin mit dem Speer, und mitriß ihn die Furt,
und das Wasser fraß auf, die drin waten.
Kúhl stand der Mond úberm Mongefluß weiß,
doch der Soldat trieb hinab mit dem Eis,
und was sagten dem Weib die Soldaten?

*Er verging wie der Rauch,
und die Wärme ging auch,
und es wärmten sie nicht seine Taten.
Ach, bitter bereut, wer des Weibes Rat scheut!*

Sagte das Weib zum Soldaten.

Wiegenlied

Erich Mühsam

Still, mein Söhnchen, sei still.
 Weine mich nicht um mein bisschen Verstand.
 Weißt ja noch nichts vom Vaterland,
 dass es dein Leben einst haben will.
 Sollst fürs Vaterland stechen und schießen,
 sollst dein Blut in den Acker gießen,
 wenn es der Kaiser befiehlt und will. –
 Still, mein Söhnchen, sei still!

Trink, mein Söhnchen, von meiner Brust.
 Trink, dann wirst du ein starker Held,
 ziehst mit den andern hinaus ins Feld.
 Vater hat auch hinaus gemusst.
 Vater ward wider Willen und Hoffen
 von einer Kugel ins Herz getroffen.
 Aus ist nun seine und meine Lust. –
 Trink von der Mutter Brust.

Freu dich, goldiges Söhnchen, und lach.
 Bist du ein Mann einst, kräftig und groß,
 wirst du das Lachen von selber los.
 Fröhlich bleibt nur, wer krank ist und schwach.
 Vater war lustig. Ich hab ihn verloren,
 hab dann dich unter Schmerzen geboren –
 hörst drum ewig mein bitteres Ach!
 Freu dich, Söhnchen und lach!

Schlaf, mein süßes Söhnchen, o schlaf.
 Weißt ja noch nichts von Unheil und Not,
 weißt nichts von Vaters Heldentod,
 als ihn die bleierne Kugel traf.
 Früh genug wird der Krieg und der Schrecken
 Dich zum ewigen Schlummer erwecken...
 Friede, behüt meines Kindes Schlaf!-
 Schlaf, mein Söhnchen, o schlaf...

Zwei Männer sprachen miteinander

Wolfgang Borchert

Zwei Männer sprachen miteinander.
 Na, wie ist es?
 Ziemlich schief.
 Wie viel haben Sie noch?
 Wenn es gut geht: viertausend.
 Wie viel können Sie mir geben?
 Höchstens achthundert.
 Die gehen drauf.
 Also tausend.
 Danke.
 Die beiden Männer gingen auseinander.
 Sie sprachen von Menschen.
 Es waren Generale.
 Es war Krieg.

12

Soldat, Soldat

Text und Musik: Wolf Biermann

Soldat, Soldat, in grauer Norm,
Soldat, Soldat in Uniform,
Soldat, Soldat ihr seid soviel,
Soldat, das ist kein Spiel,
Soldat, Soldat, ich finde nicht,
Soldat, Soldat, dein Angesicht
Soldaten sehn sich alle gleich,
lebendig und als Leich.

Soldat, Soldat, wo gehst du hin?
Soldat, Soldat, wo ist der Sinn?
Soldat, Soldat, im nächsten Krieg,
Soldat, Soldat, gibt es kein ´ Sieg.
Soldat, Soldat, die Welt ist jung,
Soldat, Soldat, so jung wie du.
Die Welt hat einen tiefen Sprung,
Soldat, am Rand stehst du.

Soldat, Soldat, in grauer Norm,
Soldat, Soldat in Uniform,
Soldat, Soldat ihr seid soviel,
Soldat, das ist kein Spiel,
Soldat, Soldat, ich finde nicht,
Soldat, Soldat, dein Angesicht
Soldaten sehn sich alle gleich,
lebendig und als Leich.

13

Als ich Soldat war

Wolfgang Bächler

Als ich Soldat war schrieb ich kein Gedicht.
Auf Schmerz und Tod gab's nur den alten Reim.
Mir schnitt der Stahlhelmmiemen ins Gesicht.
Und dass ich lebte, wusste ich es nicht?
Die Verse schliefen irgendwo daheim.
Das Blut floss stumm, gerann zu schwarzem Seim.
Als ich Soldat war, schrieb ich kein Gedicht.

Als ich Soldat war, sprach ich kein Gebet.
Die ersten schrillen Kugeln trafen Gott.
Die Stimmen starben, die zu ihm gefleht.
Geruch der Toten hat ihn zugeweht.
Befehle jagten mich in irrem Trott.
In tausend leeren Fratzen hing der Spott.
Und Gott? – Wir hoffen, dass er aufersteht.

14

Gebet nach dem Schlachten

Kurt Tucholsky

Kopf ab zum Gebet

Herrgott! Wir alten vermoderten Knochen
sind aus den Kalkgräbern noch einmal hervorgekrochen.
Wir treten zum Beten vor dich und bleiben nicht stumm.
Und fragen dich Gott:
Warum?

Warum haben wir unser rotes Herzblut dahingegeben?
Kaisers Söhne blieben alle am Leben.
Wir haben einmal geglaubt...Wir waren schön dumm...!
Uns haben sie besoffen gemacht...
Warum?

Einer hat noch sechs Monate im Lazarett geschrien.
Erst das Dörrgemüse und zwei Stabsärzte erledigten ihn.
Einer wurde blind und nahm Opium.
Drei von uns haben zusammen nur einen Arm...
Warum?

14 b

Bitten der Kinder

Bertolt Brecht

Die Häuser sollen nicht brennen.
Bomber sollt man nicht kennen.
Die Nacht soll für den Schlaf sein.
Leben soll keine Strafe sein.
Die Mütter sollen nicht weinen.
Keiner sollt müssen töten einen.
Alle sollen was bauen.
Da kann man allen trauen.
Die Jungen sollen's erreichen.
Die Alten desgleichen.

Nachspiel

15 **Es geht eine dunkle Wolk herein**

Hanns Eisler; Aus dem 30jährigen Krieg

Es geht eine dunkle Wolk herein
Mich dünkt es wird ein Regen sein
Ein Regen aus den Wolken
Wohl in das grüne Gras

Und kommst du liebe Sonn nit bald
So weset alls im grünen Wald
Und all die müden Blumen
Die leiden bittren Tod

16 **Kinderreim**

Die Schweden sind kommen
Hab´n alles genommen
Hab´n Fenster einschlagen
Das Blei weggetragen
Hab´n Kugeln draus gossen
Hab´n alle erschossen.
Eia, Victoria der Krieg hat ein End.

17

Alle Tage

Ingeborg Bachmann

Der Krieg wird nicht mehr erklärt,
sondern fortgesetzt. Das Unerhörte
ist alltäglich geworden. Der Held
bleibt den Kämpfern fern. Der Schwache
ist in die Feuerzonen gerückt
Die Uniform des Tages ist die Geduld,
die Auszeichnung der armselige Stern
der Hoffnung über dem Herzen.

Er wird verliehen,
wenn nichts mehr geschieht,
wenn das Trommelfeuer verstummt,
wenn der Feind unsichtbar geworden ist
und der Schatten der ewiger Rüstung
den Himmel bedeckt.

Er wird verliehen
für die Flucht von den Fahnen,
für die Tapferkeit vor dem Freund,
für den Verrat unwürdiger Geheimnisse
und die Nichtachtung
jeglichen Befehls.

Der Graben

Mutter, wozu hast du deinen aufgezogen?
Hast dich zwanzig Jahr mit ihm gequält?
Wozu ist er dir in deinen Arm geflogen,
und du hast ihm leise was erzählt?

Bis sie ihn dir weggenommen haben.
Für den Graben, Mutter, für den Graben.

Junge, kannst du noch an Vater denken?
Vater nahm dich oft auf seinen Arm.
Und er wollt dir einen Groschen schenken,
und er spielte mit dir Räuber und Gendarm.

Bis sie ihn dir weggenommen haben.
Für den Graben, Junge, für den Graben.

Drüben die französischen Genossen
Lagen dich bei Englands Arbeitsmann.
Alle haben sie ihr Blut vergossen,
und zerschossen ruht heut Mann bei Mann.

Alte Leute, Männer, mancher Knabe
In dem einen großen Massengrabe.

Seid nicht stolz auf Orden und Geklunker!
Seid nicht stolz auf Narben und die Zeit!
In die Gräben schickten euch die Junker,
Staatswahn und der Fabrikantenneid.

Ihr wart gut genug zum Fraß für Raben,
Für das Grab; Kamraden, für den Graben.

Denkt an Todesröcheln und Gestöhne.
Drüben stehen Väter, Mütter, Söhne,
schufteten schwer, wie ihr, ums bisschen Leben.
Wollt ihr denen nicht die Hände geben?
Reicht die Bruderhand als schönste aller Gaben
übern Graben, Leute, übern Graben -!

19

Fantasie von Übermorgen

Erich Kästner

Und als der nächste Krieg begann
da sagten die Frauen: Nein!
und schlossen Bruder Sohn und Mann
fest in der Wohnung ein.

Dann zogen sie, in jedem Land,
wohl vor des Hauptmanns Haus
und hielten Stöcke in der Hand
und holten die Kerls heraus.

Sie legten jeden übers Knie,
der diesen Krieg befahl
die Herren der Bank und Industrie
den Minister und General.

Da brach so mancher Stock entzwei.
Und manches Großmaul schwieg.
In allen Ländern gab´s Geschrei,
und nirgends gab es Krieg.

Die Frauen gingen dann wieder nach Haus,
zum Bruder und Sohn und Mann,
und sagten ihnen , der Krieg sei aus!
Die Männer starrten zum Fenster hinaus
Und sahn die Frauen nicht an...

20

Traum

Hannes Wader/ Ed McCuray

Ich sah heut Nacht im Traum vor mir ein endlos weites Feld.
Millionen Menschen sah ich dort aus allen Ländern der Welt.
Ich sah im Traum die ganze Menschheit einig und befreit
von Folter, Hass und Völkermord für jetzt und alle Zeit.

Ich sah im Traum dies Menschenheer bewaffnet wie zur Schlacht
in dichten Reihen aufgestellt vor einem dunklen Schacht.
Und auf ein Zeichen warfen sie all ihre Waffen ab.
Granaten, Bomben stürzten tausend Meter tief hinab.

Bald war der Schacht gefüllt mit Kriegsmaschinen bis zum Rand
Und Menschen aller Rassen standen lächelnd Hand in Hand.
Und jeder träumt den Traum vom Frieden und es kommt die Zeit,
dann wird wie jeder Menschheitstraum der Frieden Wirklichkeit.

Wir spielen Frieden

Erich Fried

1.

Der das Spiel ausgedacht hat
läuft hin und her
Er ist ein Bombenflugzeug
Die er anspuckt sind tot
Die andern müssen sich
die Augen zuhalten
und die Ohren gegen die Schreie
der Angespuckten
Solange das alles klappt
Datiert der Friede

2.

Wenn sich die Angespuckten
zu wehren beginnen
fordert das Bombenflugzeug
die andern auf
sie festzuhalten
im Interesse des Friedens
Das Spiel ist aus
Wenn die andern das nicht mehr tun

3.

Tags drauf kommt der Spieler
mit einem wirklichen Flugzeug
Nun spielt er nur Anspucken
aber mit Bomben und Feuer das haftet
Die Regeln sind schon bekannt
das Spiel geht los

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott zu unsren Zeiten.
Es ist ja doch kein anderer nicht, der für uns könnte streiten,
als Du unser Gott alleine.

23 Aus: „Machen wir uns nichts vor“ von Kurt Tucholsky

Große Teile unserer Bewegung begehen einen Fehler
Wir sind nicht banal genug, Wir sind nicht radikal genug.

Die deutschen Nationalisten haben für ihre Sache unendlich viel getan, weil sie bei allen Gelegenheiten zunächst einmal das Einfachste, das allen Fassliche herausschreien: Krieg! Vaterland! Heldentod! Hoch Uniform und Vorgesetzter!- Und sie können einen Teil ihres Sieges darauf zurückführen, dass sie unerbittlich hart sind, was, von ihrem Standpunkt gesehen, richtig ist.

Über die Frage des Wehrzwanges, der Straflosigkeit von Kollektivverbrechen, der Selbstverständlichkeit der Kriege gibt es bei ihnen keine Diskussion. Hat man jemals gehört, dass in diesen Kreisen auf die „Gefühle Andersdenkender“ Rücksicht genommen worden ist?

Wir aber glauben, wenn wir das Banale, das Einfache ausgesprochen haben, sei es damit erledigt. Wir vergessen, dass eine neue Generation aufwächst, dass Menschen rasch vergessen, dass man Wahrheiten einhämmern muss, damit sie haften bleiben. Das tun wir nicht genug.

Wir vergessen, dass wir im kleinen Kreise beginnen müssen, dass die pazifistischen Siege in einer Kommune, in einer Familie, in einer Schule viel, viel schwerer zu erringen sind als nichtssagende Phrasen in einer Verfassung, in einer Rede vor Anhängern, in einem Manifest.

Und es muss denen auf der anderen Seite mit der gleichen Selbstverständlichkeit, die sie anwenden, gezeigt werden, dass es Menschen in Deutschland gibt, denen es durchaus nicht natürlich erscheint, dass „man“ in den Krieg zu ziehen habe, die Ideen vertreten, die höher stehen als jeder niedrige Patriotismus, die keine Bewunderung für die Heldentaten der Telefon-Marschälle haben – und die keineswegs der Ansicht sind, dass in der Ehrung der Ermordeten auch gleichzeitig die Reklame für den neuen Krieg inbegriffen sei.

Was uns so oft fehlt, ist das klare Feldgeschrei, die einfache Losung, die radikale Selbstverständlichkeit. Die heißt nicht nur: Nie wieder Krieg! Die heißt:

Gefühle von Mördern bedürfen keiner Schonung. Auf die zarten Seelen von verkleideten Sanitätsräten wird keine Rücksicht genommen. Wer im Kriege getötet wurde, ist nicht zu feiern, sondern auf tiefste zu bedauern, weil er für einen Dreck gefallen ist. Der Feind steht nicht drüben, sondern hüben. Die Wehrpflicht und der Zwang zur Herstellung von Mordmitteln ist auch gegen das Gesetz zu verweigern.

Wir wünschen dem deutschen Pazifismus Soldaten des Friedens.

24

An die Nachgeborenen

Ihr, die Ihr auftauchen werdet

Bertolt Brecht

Ihr, die ihr auftauchen werdet

In der Flut, in der wir untergegangen sind.

Gedenkt, wenn ihr von unsern Schwächen sprecht,
auch der Zeit, der ihr entronnen seid.

Gingen wir doch,
öfter als die Schuhe die Länder wechselnd,
durch die Kriege der Klassen, verzweifelt,
wenn da Unrecht war und keine Empörung.

Dabei wissen wir doch,
Auch der Hass gegen die Niedrigkeit verzerrt die Züge.
Auch der Zorn über das Unrecht macht die Stimme heiser.

Ach wir, die wir den Boden bereiten wollten für Freundlichkeit
konnten selber nicht freundlich sein.

Ihr aber, wenn es soweit sein wird,
dass der Mensch dem Menschen ein Helfer ist,
gedenket unsrer mit Nachsicht.

25

Dann gibt es nur eins!

Wolfgang Borchert

Du, Mann an der Maschine und Mann in der Werkstatt. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst keine Wasserrohre und keine Kochtöpfe mehr machen – sondern Stahlhelme und Maschinengewehre, dann gibt es nur eins:

Sag NEIN!

: Du, Mädchen hinterm Ladentisch und Mädchen im Büro: Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst Granaten füllen und Zielfernrohre für Scharfschützengewehre montieren, dann gibt es nur eins:

Sag NEIN!

Du Besitzer der Fabrik. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst statt Puder und Kakao Schießpulver verkaufen, dann gibt es nur eins:

Sag NEIN!

Du, Forscher im Laboratorium. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst einen neuen Tod erfinden gegen das alte Leben, dann gibt es nur eins:

Sag NEIN!

Du, Arzt am Krankenbett. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst die Männer kriegstauglich schreiben, dann gibt es nur eins:

Sag NEIN!

Du, Pfarrer auf der Kanzel. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst den Mord segnen und den Krieg heilig sprechen, dann gibt es nur eins:

Sag NEIN!

Du, Pilot auf dem Flugfeld. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst Bomben und Phosphor über die Städte tragen, dann gibt es nur eins:

Sag NEIN!

Du Mann auf dem Bahnhof. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst das Signal zur Abfahrt geben für den Munitionszug und für den Truppentransport, dann gibt es nur eins:

Sag NEIN!

Du, Mann auf dem Dorf und Mann in der Stadt. Wenn sie morgen kommen und dir den Gestellungsbefehl bringen, dann gibt es nur eins:

Sag NEIN!

Mütter in allen Erdteilen, Mütter in der Welt, wenn sie morgen befehlen, ihr sollt Kinder gebären, Krankenschwestern für Kriegslazarette und neue Soldaten für neue Schlachten, Mütter in der Welt, dann gibt es nur eins

Sagt NEIN, Mütter, sagt NEIN!

Denn wenn ihr nicht NEIN sagt, wenn IHR nicht NEIN sagt, dann, wird der letzte Mensch, mit zerfetzten Gedärmen und verpesteter Lunge, antwortlos und einsam unter der giftig glühenden Sonne und unter wankenden Gestirnen umherirren, und seine furchtbare Klage: WARUM? wird ungehört in der Steppe verrinnen, durch die geborstenen Ruinen wehen, versickern im Schutt der Kirchen, gegen Hochbunker klatschen, ungehört, antwortlos, letzter Tierschrei des letzten Tiers Mensch –

all dieses wird eintreffen, morgen vielleicht, vielleicht heute nacht schon, vielleicht heute nacht, wenn –

wenn ihr nicht NEIN sagt.

26

Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott zu unsren Zeiten.
Es ist ja doch kein anderer nicht,
der für uns könnte streiten,
als Du unser Gott alleine.

27 Roger:

Noch bleibt fast alles zu tun

Walter Helmut Fritz

Komm näher Frieden, komm,
es darf nicht so weitergehen
wie bisher, hinterhältig
halten sie dich fern von uns.

Komm näher Frieden, komm.
Die toten Flüsse wollen dem Licht
Wieder antworten mit ihrer Klarheit,
Delphine und Seehunde ohne Furcht atmen.

Komm näher, Frieden, komm,
damit wir die Rüstung ablegen können
und ein Ende haben Erstarrung,
Elend, Unterdrückung, Gewalt.

Komm näher, Frieden, komm
Mit Manna für alle, die hungern,
und Wärme für unsere Worte,
die zu Eis wurden.

Komm näher, Frieden, komm,
damit uns die Kraft bleibt, uns täglich
gegen die Mutlosigkeit zu entscheiden,
die Ausdauer nicht zu verraten.

Komm näher, Frieden, komm,
mit einem anderen Leben, ohne Würger.
Auch wir sind auf dem Weg,
dürfen nicht nur auf dich warten.

Komm näher, Frieden, komm
Als Sehnsucht nach dir
nehmen wir dich wahr
auf unseren Reisen durch die Bangigkeit.

Komm näher, Frieden, komm,
die Erde braucht dich für ihre
neue gerechte Gestalt.
Noch bleibt fast alles zu tun.

28

Aus: Träume

Günter Eich

Darum schläft nicht, während die Ordner der Welt geschäftig sind!
Seid misstrauisch gegen ihre Macht, die sie vorgeben für Euch erwerben zu müssen!
Wacht darüber, dass eure Herzen nicht leer sind, wenn mit der Leere eurer Herzen gerechnet wird!

Tut das Unnütze, singt die Lieder, die man aus eurem Mund nicht erwartet!
Seid unbequem, seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt!

Friedenslied

Bert Brecht/ Hanns Eisler

Friede auf unserer Erde! Friede auf unserem Feld!
Dass es auch immer gehöre dem, der es gut bestellt!

Friede in unserem Lande! Friede in unserer Stadt!
Dass sie den gut behause, der es gebauet hat!

Friede in unserem Hause! Friede im Haus nebenan!
Friede dem friedlichen Nachbarn, dass jeder gedeihen kann!

Friede dem Roten Platze! Und dem Lincolnmonument!
Und dem Brandenburger Tore, dass dort nie wieder die Kriegsflagge brennt!

Friede den Kindern Koreas! Und den Kumpels an Neiße und Ruhr!
Friede den New Yorker Schoffören und den Kulis von Singapur!

Friede den deutschen Bauern und den Bauern im Großen Banat!
Friede den guten Gelehrten eurer Stadt Beograd!

Friede der Frau und dem Manne! Friede dem Greis und dem Kind!
Friede der See und dem Lande, dass sie uns günstig sind!